

Ingrid Halbritter
Patriotske Lige 25
71000 Sarajevo
Tel: +387 33 223 560
Mobil: +387 61 199 742

Sarajevo, 25. März 2008

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe PatInnen, UnterstützerInnen und SpenderInnen,

unsere große Bildungs- und Informationsveranstaltung am 26. November 2007 ist im nachhinein betrachtet für den Verein Pharos ein wichtiger Wendepunkt gewesen: für unsere Projektarbeit und für uns aktive Mitglieder ebenso.

Was unsere Projekte angeht, gab es zwei bahnbrechende Entwicklungen: die erbärmliche Wohnsituation der Familie M. in Sarajevo wird sich in den nächsten Monaten endlich verbessern. Wie durch ein Wunder tauchte ein bosnischer Bauunternehmer auf, der von ihrer Unterkunft so entsetzt war, dass er spontan versprach, der Familie kostenlos ein Haus zu bauen. Pharos übernimmt die Finanzierung des Bauplatzes. Die ganze Geschichte ist so schön, dass ich Sie Euch auf keinen Fall vorenthalten und sie weiter unten ausführlicher erzählen will. Die zweite unerwartete Entwicklung: seit dem 3. März ist die Schulküche für die 16 Grundschüler in Fakovići in Betrieb. Davon hätten wir am 26. November nicht einmal zu träumen gewagt, so weit weg erschien uns das.

Bevor ich erzähle, wie dieses zweite Wunder geschah, ein paar Worte zu den Schwierigkeiten und Blockaden, die uns seit dem Sommer 2007 zu schaffen gemacht haben. Unser Leitungsteam, also der dreiköpfige Vorstand und ich als Projektleiterin vor Ort, sind nämlich damals ohne Vorahnung in eine Art „entwicklungspolitische“ Krise geraten. Diese hatte zwei große Themen: unsere Förderpolitik und die allseitige Überforderung der ehrenamtlich Engagierten.

Als unsere Partnerinnen vom Verein Golub einen Antrag auf Förderung einer ständigen Schulküche vorlegten, sahen wir uns plötzlich mit einer Reihe von ganz schwierigen Fragen konfrontiert. Sollen wir ein Projekt unterstützen, das nicht zeitlich begrenzt, sondern auf Dauer angelegt ist? Können und dürfen wir diese Verantwortung übernehmen? Was, wenn die Spenden plötzlich ausbleiben? Entspricht es unserer Vorstellung von Nachhaltigkeit, wenn ein Projekt nur dann laufen kann, wenn es ständig aus dem Ausland finanziert wird? Dürfen oder sollen wir von den Eltern der Kinder Ehrenamt erwarten? Oder ist dies angesichts der großen Armut unzumutbar?

Neben diesen schwierigen und kontroversen Fragen entmutigte uns außerdem der Blick auf unser Spendenkonto. Es war einfach nicht genug da, um ein Projekt zu finanzieren, das gut 12.000 Euro im Jahr kostet. Die monatlichen laufenden Kosten würden erfordern, dass wir 16 Paten finden, die sich zu einer monatlichen Spende von 50 Euro langfristig verpflichten. Das erschien uns unmöglich.

Was darüber hinaus fehlte, waren Kapazitäten, um nach Projektförderungen von öffentlichen oder privaten Geldgebern zu suchen. Ich als „alter Hase“ in der Mittelbeschaffung –

eine meiner Hauptaufgaben in unserer Bildungsarbeit auf dem Balkan – war bis dahin automatisch auch bei Pharos dafür zuständig gewesen. Nun musste ich mir und anderen plötzlich eingestehen, dass dies über meine zeitlichen Möglichkeiten und Kräfte ging, denn als Freiberuflerin seit Mai 2007 bin ich viel mehr eingespannt als zuvor mit einem festen Vertrag.

Auch unser Vorstandsmitglied und Kassenwart geriet in dieser Zeit an seine Grenzen: er leistet die vollständige Spendenverwaltung, einen Großteil der Öffentlichkeitsarbeit, die Entwicklung und Betreuung der Website www.pharos-online.org und die Vorstandsarbeit ehrenamtlich. Plötzlich wurde uns klar: wir können eigentlich gar nicht *mehr* tun, selbst wenn wir wollten. Je mehr Spenden wir einnehmen, je mehr Projekte finanziert werden können, desto unüberschaubarer wird unsere Belastung. In dieser Zeit waren wir gelegentlich mit unserem Latein am Ende.

Auch vor Ort war alles blockiert. Bisera und sechs ihrer sieben Kinder, die beängstigend schnell wachsen, saßen immer noch in diesem fürchterlichen Loch. Im April 2007 hatte das zuständige Sozialamt beschlossen zu intervenieren. Die Unterkunft sei für die Erziehung von sechs Kindern unzumutbar und eine Unterbringung im Heim der einzige Ausweg. Die Leiterin des Sozialamtes machte dennoch einen letzten Versuch und beantragte bei der Stadtverwaltung die Bereitstellung einer Sozialwohnung. Ich erfuhr davon und bat das Sozialamt um einen Gesprächstermin, der im Juni mit allen Beteiligten stattfand. Wir beschlossen eine gemeinsame Strategie: eine Geberkonferenz beim Bürgermeister mit Vertretern des Sozialamtes, der Stadtverwaltung, dem zuständigen Kantonsministerium, Pharos und Bisera. Im Namen von Pharos schrieb ich einen Brief an den Bürgermeister und bat um einen Termin.

Erst Ende September kam er zustande. Der Bürgermeister versprach der Familie, ihr eine kleine Wohnung im Gemeindebesitz zu einem symbolischen Mietpreis zu überlassen. Wir schöpften Hoffnung. Trotz wiederholter Anrufe, Nachfragen und Gesprächen mit Verwaltungsangestellten ist es uns bis heute nicht gelungen, eine Auskunft zu erhalten, ob und wann dies nun tatsächlich geschehe. Im Februar gaben wir entnervt auf. Der Pharos-Vorstand war sich einig: jetzt müssen wir selbst tätig werden. Drei unserer Mitglieder sagten Großspenden zu, insgesamt 15.000 Euro, mit denen wir eine kleine Wohnung oder ein altes Häuschen kaufen wollten. Das würde allerdings schwierig werden, denn die Immobilienpreise steigen im Moment sprunghaft an.

Bisera und ich trafen uns zur Krisensitzung im Februar zum Kaffee auf der Bašćaršija, dem zentralen Platz in der Altstadt. Da erzählte sie mir, eine Journalistin habe sie kürzlich besucht und ein Bauunternehmer aus Ilijaš, einer Ortschaft 20 Kilometer westlich von Sarajevo, habe versprochen, ihr kostenlos ein Haus zu bauen. Das klang natürlich zu schön, um wahr zu sein. Dennoch notierte ich die Telefonnummer der Journalistin und traf sie kurze Zeit später. Sie heißt Drita Haziraj, gebürtige *Sarajka* albanischer Abstammung, verdient ihr Geld beim Radiosender Freies Europa und engagiert sich in jeder freien Minute unermüdlich für die Linderung von Not und Armut ihrer Mitbürger.

Sie hat einen faszinierenden Ansatz: in ihrer Fernsehsendung *Naša realnost* (dt.: „Unsere Wirklichkeit“), die auf dem landesweiten Fernsehsender OBN einmal pro Monat im Abendprogramm ausgestrahlt wird, zeigt sie an konkreten Beispielen, wie Menschen in ärmlichen Verhältnissen in Bosnien leben und *gleichzeitig*, wie gut betuchte Landsleute Abhilfe schaffen – etwa durch Geldspenden, mit denen Lebensmittel verteilt werden, Arbeitsstellen – oder eben Häusern.

Der Chef der Firma Miprogradnja, ein Bauunternehmen mit fast 100 festen Mitarbeitern, hat schon zweimal in Windeseile mittellosen Familien, die in unwürdigen Bruchbuden hausten, kurzerhand ein Häuschen hochgemauert. Damit schlägt er zwei Fliegen mit einer Klappe: er tut Gutes und bekommt kostenlose Werbung im Fernsehen.

Dieser Unternehmer war mit Drita Haziraj bei Bisera zu Besuch gewesen und hatte – von dem Kellerloch hell entsetzt – in die Kamera hinein versprochen, er werde dieser Familie ein Haus bauen, sobald ein Bauplatz zur Verfügung stehe. Die Sendung wurde am 29. Dezember ausgestrahlt. Eine Woche später saß ich im wuseligen Büro des Bauunternehmers und wir unterschrieben eine vom Vorstand beschlossene Vereinbarung: Pharos verpflichtete sich, einen Bauplatz zu finanzieren, er zum Bau eines bezugsfertigen Hauses. Wie lange er brauche, um das Haus zu bauen, fragte ich ihn. Vier Wochen, war die Antwort. Kaum aus dem Büro heraus, riefen Drita und ich Bisera übers Handy an und trugen ihr auf, sich schnurstracks nach einem Bauplatz umzusehen. Vorige Woche wurde sie in einem Vorort von Sarajevo namens Faletići fündig. Nun warten wir nur noch auf ein benötigtes Dokument aus Deutschland, dann wird beim Notar unterschrieben. Bisera wird Eigentümerin des Bauplatzes sein, da eine ausländische Organisation nicht ins Grundbuch eingetragen werden kann. Wenn alles gutgeht, kann die Familie schon im Mai umziehen.

Das zweite Wunder geschah beim Thema „Schulküche“. Schon während der Informationsveranstaltung im evangelischen Gemeindehaus am 27.11.2007 hatten wir plötzlich eine Wandlung gespürt: da hatte sich ein Teilnehmer zu Wort gemeldet, der auf das wichtige Prinzip der Nachhaltigkeit bei Entwicklungsarbeit nachdrücklich verwies, im gleichen Atemzug aber ankündigte, er sei der erste Pate der Schulküche. Und er blieb nicht der einzige. Wir haben so viel überzeugten Zuspruch und Ermutigung erfahren, mit diesem Projekt zu beginnen, und es wurde so viel gespendet, dass wir vor etwa vier Wochen per Vorstandsbeschluss unseren Partnerinnen in Fakovići tatsächlich grünes Licht für die ersten 12 Monate geben konnten.

Ohne die Energie von außen hätten wir im Leitungsteam nicht so leicht den Mut gefasst, in die Hände zu spucken und zu sagen: Wir machen das einfach! Die Kinder brauchen etwas Ordentliches zu essen! Viele haben uns gesagt: aber genau das ist doch nachhaltig: wenn Kinder gut ernährt werden und gesund aufwachsen! Und zum Thema „Ehrenamt“ mussten wir einsehen: gerade in ländlichen Gebieten sind Menschen, die unterhalb der Armutsgrenze leben und durch die Abwesenheit eines funktionierenden Sozialstaats im eigenen Familienverband massiv gefordert sind, kaum für organisierte ehrenamtliche Mitarbeit zu mobilisieren.

Wir müssen außerdem bedenken, dass in abgelegenen grenznahen Gegenden jeder Arbeitsschritt um ein Vielfaches zeit- und arbeitsaufwändiger ist. Ein Beispiel nur: wenn die Frauen von Golub ein Fax verschicken müssen und von der Bank einen Kontoauszug brauchen, fahren sie eine dreiviertel Stunde über die schlechte Straße in die Kreisstadt. Dann zum Postamt und auf die Bank, wo man jeweils sehr lange Wartezeiten in Kauf nehmen muss, dann wieder eine dreiviertel Stunde zurück. Für beides brauche ich in Sarajevo mit Onlinebanking und meinem eigenen Faxgerät weniger als 5 Minuten.

Kurz nach dem Vorstandsbeschluss stieg ich in meinen VW-Bus und fuhr nach Fakovići, ganz in der Vorfreude auf die glücklichen Gesichter unserer Partnerinnen von Golub. Statt dessen empfing mich Trauer: am Tag zuvor war die 48-jährige Schwägerin von Dragina qualvoll an Krebs gestorben. Dragina und ihr Mann, die beide mit einer Krebsdiagnose leben müssen, waren sofort zum verzweiferten Witwer aufgebrochen. Ljubinka, die die Verstor-



bene auch gut gekannt hatte, war fast außer sich vor Gram, die ganze Großfamilie in heller Aufregung, die über 80jährige Schwiegermutter rund um die Uhr im Schichtbetrieb von Nachbarinnen und Verwandten unter Aufsicht und medikamentös ruhig gestellt. Die ansonsten energische und tatkräftige Ljubinka schien mir plötzlich so zerbrechlich, so müde von all dem Leid und der Mühsal, von diesem Berg von Sorgen, der immer nur größer zu werden schien. Was so sehr fehlte, war Hoffnung.

Erst spät am Abend begannen wir mit der Arbeit am Projekt. Wir gingen das Budget noch einmal durch, legten die Zeitpunkte für Auszahlung und Berichtswesen fest, schrieben die Finanzanforderung an unseren Kassenwart, besprachen die Vorgehensweise, wie die Teilzeitstelle der Köchin besetzt werden soll, wie der Einkauf von Nahrungsmitteln bei der Landbevölkerung dokumentiert und abgerechnet wird etc.

Zwei Wochen später war die erste Tranche bei Golub auf dem Konto gutgeschrieben. Vier Tage danach, am 3. März, erhielten die Kinder zum ersten Mal ein warmes Mittagessen nach der Schule: Fleischbouletten, Kartoffelpüree, Krautsalat und einen Kuchen als Nachtisch!



Was uns besonders freute: die Gemeindeverwaltung Bratunac hat die Tische und Stühle sowie ein Waschbecken und einen Warmwasserboiler im Wert von gut 1.000,00 Euro gespendet. Das Holz, das zum Heizen und Kochen gebraucht wird, stammt aus dem nahen staatlichen Waldgebiet und wird ehrenamtlich von einigen Vätern gesägt und kleingehackt. Den Stromverbrauch für Herd und Kühlschrank zahlt ebenfalls die Gemeinde.

Die vielen Fragen, die wir uns in den letzten Monaten zurecht gestellt hatten, werden uns natürlich auch in Zukunft beschäftigen, vor allem die Frage: wie kann man eine nachhaltige Entwicklung anstoßen? Wie kann man Fischen lehren und eben nicht nur Fische verteilen? Das wird auch in Zukunft unsere leitende Philosophie sein – vorausgesetzt, sie kann in die Tat umgesetzt werden.

Das Dilemma des Leitungsteams, das von der Überforderung seiner Mitglieder ausging, konnten wir ebenfalls auflösen. Um mir die Mittelbeschaffung abzunehmen, wird unser Vorstand eine „Fundraising-Arbeitsgruppe“ bilden, die überlegen und recherchieren wird, wo Projektförderungen und Sponsorengelder beantragt werden können. Ein Vereinsmitglied hat sich bereit erklärt, bei der Spendenverwaltung mitzuhelfen. Weitere sieben Mitglieder unterstützen uns beim Druck der Broschüren, bei der Erstellung des Jahresabschlusses, beim Versand der Bosnienbriefe und anderer Veröffentlichungen per Post an diejenigen, die

keine E-Mail Adresse haben, bei der Pressearbeit und der Organisation der Mitgliederversammlung. Ohne diese Hilfe hätten wir keine Chance, diese schöne Arbeit zu tun!

Mein warmer Dank gilt allen „Leuchttürmen“!

Herzliche Ostergrüße sendet

Ihre Ingrid Halbritter

P.S. zur jährlichen Mitgliederversammlung am Freitag, 30. Mai 2008 um 19:30 Uhr in der Tennisschule Botnang laden wir alle ganz herzlich ein! Satzungsgemäß wird unser Vorstand neu gewählt, und außerdem wäre dies eine gute Gelegenheit, direkt mit Ihnen ins Gespräch zu kommen!

Anschrift: Tennisschule Botnang, Beethovenstr. 41, 70195 Stuttgart-Botnang
Internet: www.tennisschule-stuttgart-botnang.de
Kontakt für alle Fragen: Ragnar Müller, Tel: 0711 / 887 62 32